

**Untersuchungen über die Lage
des Handwerks in Deutschland
mit besonderer Rücksicht
auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie**



**Sechster Band: Königreich Sachsen.
Dritter Teil**



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXVII.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks
in Deutschland. Sechster Band.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1897.

Untersuchungen
über die
Lage des Handwerks
in Deutschland

mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie.

Sechster Band.
Königreich Sachsen.
Dritter Teil.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1897.

Alle Rechte vorbehalten.

V o r w o r t.

Auch von den Untersuchungen des vorliegenden letzten Bandes über das Königreich Sachsen ist der größte Teil (9) aus dem Volkswirtschaftlich-statistischen Seminar der Universität Leipzig hervorgegangen. Außerdem bringt derselbe aber noch drei weitere Arbeiten (VI, VII und VIII), von denen zwei durch Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. W. Böhmer in Dresden angeregt wurden, während die dritte von ihm selbst verfaßt ist. Die Leser werden dem verehrten Manne mit mir Dank wissen, daß er diese Sammlung durch eine so eigenartige und die übrigen Arbeiten in mancher Hinsicht ergänzende Darstellung bereichert hat.

Leider hat sich die Ausgabe dieses Bandes gegen die anfängliche Erwartung stark verzögert. Der größte Teil desselben war bereits im Juli v. J. gedruckt; nur die Abhandlungen über die Bürstenmacherei, die Seifensiederei und die Musikinstrumentenmacherei in Leipzig fehlten noch. Da alle drei Gewerbe sonst keine Bearbeiter gefunden hatten, so glaubte ich im Interesse des ganzen Unternehmens einen kurzen Aufschub rechtfertigen zu können. Zu meinem Bedauern lieferten die für die beiden erstgenannten Gewerbe bestimmten Bearbeiter dennoch nicht, was ich erwartet hatte, und so mußte ich schließlich froh sein, daß die Herren König und Kind noch in letzter Stunde sich bereit finden ließen, als Ersatz einzutreten.

Wie diesen, so schulde ich auch Herrn Dr. Erich Bischoff besonderen Dank. Für die Untersuchung über die Töpferei in Leipzig und in den Haupttöpferorten des westlichen Sachsens war zuerst Herr Lehrer A. Seifert in Aussicht genommen gewesen, der noch in vorgerückten Jahren sich mit großem Eifer dem Studium der Volkswirtschaftslehre zugewendet hatte. Als derselbe aber ganz zu Ende des Jahres 1895 nach kurzem Krankenlager den Seinen entrißen worden war, erbot sich Herr

Dr. Bischoff, die von jenem unvollendet hinterlassene Arbeit fertigzustellen. Sehr bald zeigte sich freilich, daß das von Herrn Seifert gesammelte Material durchaus unzulänglich war, und der neue Bearbeiter sah sich infolgedessen genötigt, die ganze Untersuchung von Grund aus neu zu machen. Da inzwischen die Arbeit des Herrn D. Köpcke über die Töpferei im Handelskammerbezirk Dresden und in Königsbrück (VI) eingelaufen war, so mußte ich Herrn Dr. Bischoff bitten, seine Darstellung so einzurichten, daß Wiederholungen möglichst vermieden würden — eine Zumutung, die mir nicht leicht geworden ist, der aber unser Verfasser mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen ist.

Im ganzen ist mit diesem Bande die Zahl der Monographien aus Sachsen auf 27 gewachsen; eine weitere wird dem Schlußbande einverleibt werden.

Leipzig, 28. Februar 1897.

K. Bücher.

Inhaltsverzeichnis zum sechsten Bande.

I. Die Fleischerei in Leipzig. Von Hermann Kind.		Seite
A. Geschichtliche Entwicklung bis 1861		1
1. Die Innung		1
2. Der Betrieb nach seiner historischen Entwicklung		15
a) Der Viehhandel		15
b) Die Schlachtung.		20
c) Die Verwertung der Nebenprodukte		25
d) Die Absatzweise		26
e) Das Lohnwerk		34
3. Die Konkurrenzverhältnisse		38
B. Das moderne Fleischergewerbe		52
1. Überblick über die Entwicklung seit 1861		52
2. Der Viehhandel		57
3. Der Produktionsprozeß		80
4. Die Betriebsarten		88
a) Der Vollbetrieb		89
b) Der Teilbetrieb		92
c) Das Lohnwerk.		96
d) Die Fleischerei im Nebenbetriebe		102
5. Die Betriebsgröße		105
6. Kapitalerforderniß und Geschäftsertrag		113
7. Die Verwertung der Nebenprodukte		125
8. Arbeiterverhältnisse.		131
9. Die Absatzweise		136
10. Konkurrenzverhältnisse		145
11. Die Fleischpreise		162
12. Der Fleischverbrauch		166
13. Innung und Verband		172
14. Ergebnis		176

II. Die Seilerei in Leipzig. Von Arthur Hofmann.

	Seite
1. Das alte Produktionsgebiet; Geschichtliches über das Leipziger Seilerhandwerk	179
2. Wirtschaftliche und technische Umwälzungen in neuerer Zeit	190
3. Die gegenwärtige Lage der Seilerei in Leipzig	198
a) Der Bedarf und seine Deckung	198
b) Die Betriebe	201
c) Specialbetriebe	205
d) Die Ladengeschäfte	207
e) Kapitalerfordernis und Einkommensverhältnisse. Die Innung	209
f) Arbeiterverhältnisse	212
4. Ergebnis	215

III. Das Handwerk der Kammmacher in Leipzig. Von Dr. H. Ch. Arndt.

1. Das Verhältnis zwischen Kammmwarenhandel und Kamminindustrie am Orte	217
2. Zuständliches, Entwicklung und Rückgang des Handwerks unter dem Junftzwange	220
a) Umfang des Gewerbes nach Personen und Gegenständen	220
b) Wirtschaftliche Lage des Handwerks	222
c) Einiges über Rohstoff, Werkzeug, Arbeiterverhältnisse	224
d) Absatzverhältnisse. Der Handwerker als Kaufmann	226
e) Aufschwung des Gewerbes bis zur Mitte der vierziger Jahre	228
f) Rückgang	229
3. Einführung der Gewerbefreiheit und Auflösung des Handwerks	230
4. Freie Konkurrenz zwischen Handwerk und Großbetrieb	230
a) Das Material	231
b) Die handwerksmäßige Produktion	232
c) Maschinelle Produktion in Großbetrieben	236
d) Eignung der Maschinen für den Handwerksbetrieb	238
e) Die Kammmacherei als Kunstgewerbe	241

IV. Die Töpferei in Leipzig und in den Haupttöpferorten des westlichen Sachsens, Kohren, Frohburg und Altstadt-Waldenburg. Von Dr. Erich Bischoff.

Einleitung	243
1. Produktions- und Konkurrenzverhältnisse der älteren Leipziger Töpferei	244
2. Statistisches	255
a) Zur Innungsstatistik	255
b) Zur neueren Statistik	258
3. Die Töpferei im heutigen Leipzig	259
A. Betriebs- und Konkurrenzverhältnisse	259
a) Der Handwerksbetrieb	259
b) Der Specialbetrieb für Ofentöpferei	261
c) Ofensekereie und Ofenhandel	262
B. Arbeiterverhältnisse	266

	Seite
C. Der Handel mit Geschirr	271
a) Lokalhandel.	271
b) Der Meßhandel	273
c) Der Hausierhandel.	275
D. Ergebnis	278
4. Die Töpferei in Kohren, Frohburg und Altstadt-Waldenburg	278

V. Die Hutmacherei in Leipzig. Von Adolf Gottschewski.

1. Technik und Entstehung des Handwerks	287
2. Das zünftige Produktionsgebiet	294
3. Absatz- und Konkurrenzverhältnisse	299
4. Die Handwerksverfassung.	306
5. Die Leipziger Hutmacherei am Ausgang der Zunftzeit	311
6. Einführung der Gewerbefreiheit. Technische Umwälzungen	315
7. Die gegenwärtige Lage der Leipziger Hutmacherei	319
8. Der Huthandel	325
9. Arbeiterverhältnisse	328
10. Ergebnis	330

VI. Die Töpferei im Handelskammerbezirk Dresden und in Königsbrunn.

Von Otto Köpcke.

Einleitung über den Gegenstand und Bezirk der Abhandlung	334
1. Allgemeines über die deutsche und sächsische Töpferei	337
2. Die Töpferei im Dresdener Gebiete	345
A. Geschichte der Dresdener Töpferei	345
B. Die heutige Betriebsorganisation	354
a) Handwerk und Fabrik	354
b) Produktionstechnik.	364
c) Betriebsmaterial und Arbeitskräfte	377
d) Absatzverhältnisse	389
C. Wirtschaftliche Lage des Gewerbes	397

VII. Das Maurer- und Zimmerhandwerk in der Amtshauptmannschaft Döbeln. Von Theodor Hirschberg.

1. Allgemeiner Überblick	409
2. Konzentration im Baugewerbe und Vergebung der Nebenarbeiten	412
3. Zwecke der Bezirksinnung „Bauhütte Döbeln“	418
4. Das Lehrlings- und Gesellenwesen innerhalb der Bauhütte.	419
5. Kapitalbeschaffung.	424
6. Schutz der Bauhandwerker gegen unlautere Elemente.	428
7. Produktion und Absatz.	431
8. Zusammenstellung verschiedener Urteile über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe	434
9. Einwirkung der Gesetzgebung auf das Bauwesen	435

VIII. Die Handwerks- und Fabrikverhältnisse der Stadt Rostweim in Sachsen.		
Von Prof. Dr. Victor Wähmert.		Seite
I.	Veranlassung, Plan und Methode dieser Untersuchung	437
II.	Die geographische Lage der Stadt und ihre früheren Erwerbsverhältnisse	440
III.	Der Einfluß politischer, technischer, kommunaler und persönlicher Verhältnisse auf die Lage des Handwerks in Rostweim von 1830—1896	443
IV.	Die gewerbliche Entwicklung der Stadt Rostweim von 1834—1894	459
	1. Allgemeiner Charakter der gewerblichen Entwicklung	459
	2. Die innungsmäßigen und nichtinnungsmäßigen Gewerbe	461
V.	Die Lage einiger besonderer Kleingewerbe	477
	1. Die Rostweimer Tuchmacherei	478
	2. Die Schuhmacherei	484
	3. Das Handschuhmacher- und Beutlergewerbe	488
	4. Die Schneiderei und Kürschnerei	489
	5. Das Handwerk der Leineweber	491
	6. Die Baugewerbe	491
	7. Die Lage der Tischlerei	494
	8. Die Lage der Schlosserei und verschiedener anderer Gewerbe in Rostweim	496
VI.	Die kritische Lage aller Kleingewerbe von Rostweim nach dem Zusammenbruch des Rostweimer Vorschußvereins im April 1878	503
VII.	Die Gesellen-, Arbeiter- und Gewerkevereine	510
VIII.	Die Lohn- und Einkommensverhältnisse der Rostweimer Bevölkerung	516
IX.	Schlußergebnisse und allgemeine Erfahrungen	522
IX. Die Bürstenmacherei in Leipzig und im sächsischen Erzgebirge.		
Von Albin König.		
1.	Geschichtliche Einleitung (von R. Bücher)	529
2.	Der Borstenhandel und die Zurichterei	539
3.	Die Bürstenhölzlerfabrikation	548
4.	Die Bürstenmacherei und der Bürstenhandel in Leipzig	551
	a) Das Handwerk	551
	b) Der Bürstenhandel	554
5.	Die Bürstenindustrie von Schönheide und Umgegend	556
	A. Entstehung und Entwicklung der Industrie	556
	B. Der gegenwärtige Zustand	560
	a) Die hausindustriellen Betriebe mit Absatz durch Hausieren	560
	b) Die Handwerksbetriebe	562
	c) Die Mittelbetriebe	563
	d) Die Großbetriebe	565
	e) Die Heimarbeit	574
	f) Der Absatz der Produkte	578
	g) Lohn- und Wohnungsverhältnisse	582
6.	Die Organisation der in der Bürsten- und Pinselindustrie Deutschlands beschäftigten Personen	587
7.	Schlußwort	594

X. Die Verfertigung von Streich- und Blechblasinstrumenten in Leipzig.

Von Adolf Lubnow.

Seite

Einleitung	597
A. Die Verfertigung von Musikinstrumenten in Leipzig von ihren Anfängen bis zur Gegenwart	600
1. Quellen der Untersuchung	600
2. Überblick über die Entwicklung. Statistisches	601
3. Das Instrumentenmachergewerbe nach den archivalischen Quellen.	606
4. Die Verfertigung von Saiteninstrumenten und deren Bestandtheilen	611
5. Die Verfertigung von Blasinstrumenten	613
6. Rückblick	617
B. Die Verfertigung von Streich- und Blechblasinstrumenten in der Gegenwart	618
1. Produktionsverhältnisse und Betriebsformen	618
a) Die Verfertigung von Streichinstrumenten	618
b) Die Verfertigung von Blechblasinstrumenten	631
2. Die Absatzverhältnisse	640
3. Ergebnis	642

XI. Die Seifensiederei in Leipzig. Von Hermann Kind.

A. Die historische Entwicklung der Seifensiederei bis zur Gegenwart	647
1. Hauswerk und Lohnwerk	647
2. Das Handwerk	649
a) Die Innung	649
b) Das Produktionsgebiet	653
c) Die Rohstoffe	655
d) Der Produktionsprozeß	656
e) Der Absatz und die Konkurrenz	659
B. Die moderne Seifenfabrikation	663
1. Das Produktionsgebiet	663
2. Der Bezug des Rohstoffes	664
3. Der Produktionsprozeß	670
4. Betriebsarten und Betriebsgrößen	673
a) Die Vollbetriebe in der Haushalts- und Textilseifenfabrikation	674
b) Die Berufsteilung in der Haushaltsseifenfabrikation	676
c) Die Seifensiederei im Nebenbetriebe	677
d) Die Toiletteseifenfabrikation und verwandte Specialitäten	678
5. Arbeiterverhältnisse	680
6. Die Absatzkreise	683
7. Konkurrenzverhältnisse	686
C. Die Aussichten der Seifensiederei	697

XII. Einkommensverhältnisse der Leipziger Handwerker. Von Karl Bücher 699

I.

Die Fleischerei in Leipzig.

Von

Hermann Kind.

A. Geschichtliche Entwicklung bis 1861.

1. Die Innung.

Die Fleischerei gehört auch in Leipzig zu den ältesten Kaufhandwerken. Schon im Jahre 1310 ist von Fleischbänken die Rede, von denen Grundzinsen dem Thomaskloster geschenkt werden¹. Unter den Jahren 1315, 1335, 1342 werden einzelne Fleischer mit Namen genannt, welche Mitglieder des Rates waren², und aus dem Jahre 1339 erfahren wir von einer Innung, welcher die Fleischer mit den Gerbern und Schuhmachern gemeinsam angehörten. Die beiden zuletzt genannten Handwerke übten in dieser Vereinigung die Gerichtsbarkeit in Gewerbesachen über die Fleischer und Altbuzer aus und erhielten dafür von den ersteren einen jährlichen Beitrag von 15 Schillingen³.

¹ Cod. dipl. Sax. II, 9 Nr. 74.

² Cod. dipl. Sax. II, 8 XXXI.

³ Cod. dipl. Sax. II, 9 Nr. 76. Vergl. für 1349 ebenda II, 8 S. 26, für 1368 II, 8 XXIX. — Pfalz, „Ein Wort über den Urkundenschatz der Handwerksladen“, und Schöne, „Die moderne Entwicklung des Schuhmachersgewerbes —“, übersetzen irrtümlicherweise carnifex an den citierten Stellen mit Henker und Abdecker. Schon die Ratsherrenstellung der carnifices läßt eine derartige Übersetzung nicht zu, auch wird in anderen Städten, z. B. Halle, 1235 der Fleischer carnifex genannt. Fischoppe=Stenzel, Urkundenb. S. 298.

Wie lange diese Verbindung gedauert hat, wissen wir nicht; 1373 erhielten die Altbürger eigene Artikel; 1414 schieden die Gerber aus¹. Jedenfalls erscheinen die Fleischer in den zahlreichen Verordnungen des 15. Jahrhunderts über den Fleischkauf als durchaus selbständiges Handwerk². Sie werden hier, wo nicht das Lohnwerk des Hauschlachtens, sondern das Aufhauen der auf eigene Rechnung geschlachteten Tiere in den Bänken in Betracht kommt, durchweg Fleischhauer genannt. Und so nennt sie auch das erste uns erhaltene Innungs-Statut aus dem Jahre 1466³.

Ihm ist jedenfalls mindestens ein älteres Statut vorausgegangen, über dessen Inhalt die neue Ordnung uns wenigstens so viel verrät, daß das Recht zum Gewerbebetrieb bereits damals in engherzigster Weise beschränkt war. Zwar wurde kein Meisterstück gefordert, wohl aber eine einjährige Mutzeit, damit man erfahren könne, „ob einer Beil und Messer zu seinem Handwerke führen könnte“ und Zeit habe, „sein Wesen zu erforschen“. Der Mutende mußte verheiratet sein. Tatsächlich war die Innung so gut wie geschlossen, weil die Zahl der Fleischbänke eine begrenzte war. Nur einer von mehreren Söhnen „hatte das Handwerk“; außerdem konnte man sich mit einer Meisterstochter einheiraten; Witwen aber waren zur Fortführung des Betriebs als solche nicht berechtigt.

Durch die Artikel von 1466 suchte der Rat diese Schranken zu durchbrechen. Jedem Sohne eines Meisters wird der Zugang zum Meisterrecht eröffnet in der Erwartung, daß „sunderlich meisters sone zcu deme hantwerg qwemen und die bawern uff dem lande, die denne das hantwerg nicht gelart haben, herein in die stat zcu slachten dempft“ würden. Witwen können das Handwerk nach dem Tode des Mannes weiter führen; die Verheiratung kann bis nach der Mutung hinausgeschoben werden, bedingt aber dann sofortige Zulassung zum Betrieb. Ein Meisterstück wird erst durch einen Nachtrag zu diesen Artikeln 1510 eingeführt⁴.

Fast zwei Jahrhunderte waren diese Bestimmungen in Kraft. Das Gewerbe war unter denselben allem Anscheine nach wohl gediehen, und die Rücksichten der städtischen Lebensmittelpolizei hatten manche Beschränkungen von ihm fern gehalten, welche in dieser Periode bei den meisten andern Leipziger Handwerken Bläß gegriffen hatten. Aber nach dem dreißigjährigen

¹ Cod. dipl. Sax. II, 8 S. 43 u. 82.

² Zum erstenmal 1442 in einer „Verordnung, betr. den Gewerbebetrieb der Fleischer“. Cod. dipl. Sax. II, 8 S. 160.

³ Ebenda S. 333.

⁴ Eine Abschrift derselben befindet sich im Ratsarchive zu Leipzig, Junstbuch de Ao. 1544 S. 188.

Kriege feierte auch bei den Fleischhauern zünftlerische Engherzigkeit ihre Triumpfe. Durch die Artikel von 1662 wird zum erstenmal eine bestimmte Lehrzeit und je zweijähriges Wandern und Muten vorgeschrieben, alles um das Meisterwerden möglichst weit hinaus zu schieben; das Meisterstück wird verschärft¹. „Ehe aber ein Gesell so nicht eines Meisters Sohn, ondern ein frembder ist, zum Meister erkannt und gesprochen wird, soll er vorher durch öffentlichen Kirchgang und Priesterliche Copulation mit einer Witfrauen oder Meisterstochter des Handwerks ehelichen getraut sein, und sich sonst mit keiner andern verehelichen².“ Damit war die reine Inzucht zum Grundsatz für die Ergänzung der Meisterschaft gemacht.

Die nun aufkommende Hinterlegung von Abgaben bei der Mutung, die Festsetzung hoher Strafen für Mängel am Meisterstück und die erhebliche Steigerung der Unkosten bei Fertigung desselben waren lediglich wieder nur zur Abwehr neuer Bewerber erfunden.

Mutungsgebühren in Höhe von fünf Groschen für jedes Werben treten das erste Mal Ende des 16. Jahrhunderts auf³, 1681 sind sie auf einen Groschen ermäßigt⁴, 1704 aber bereits bis auf zwölf Groschen angewachsen⁵. 1703 belaufen sich die Strafen für ein Meisterstück allein auf 15 Thaler⁶.

¹ 1510 soll der Stückmeister „ein Döhsen beschicken nach Aller notturft, Auch ein schwein desgleichen nach gewohnheit vnd vbung, Ob es finnickt oder rein sei“. 1662 wird verlangt: „Ingleichen soll er 3. einen Döhsen der ihm unwissend schätzen.“

² Ratsarchiv. II. Zunftbuch der Stadt Leipzig S. 450 ff. Fleischhauer Handwergs-Ordnung von 1662 § 5.

³ Ratsarchiv XLIX, 24 Vol. I. Erwerbung des Meisterrechts.

⁴ Ratsarchiv XLIX, 24 Vol. III. Nachricht, Was ein Junger Meister zu geben.

⁵ Ratsarchiv. 3. Zunftbuch Bl. 251—258. Fleischhandwergs Innungs Artikel § 3.

⁶ 1. Den Döhsen zweymahl geschlagen	2 ₰ — ʒ
2. 2 Böcher ins Leder geschnitten	1 = — =
3. Den Leberdarm zerrissen	1 = — =
4. Die Rindszunge zu lang geschnitten	— = 12 =
5. Die Rindsbrust ungleich aufgehauen	— = 12 =
6. In den kleinen Rindsdarm ein Loch geschnitten	— = 12 =
7. Das Schwein drey mal geschlagen, ehe es gefallen	3 = — =
8. Das Schwein verbrüht	— = 12 =
9. Die Herzblase an Schwein verlegt	— = 12 =
10. Den Döhsen geschätzt 450 \mathcal{L} , hat gemogen 499 \mathcal{L}	
Vor Strafe	6 = — =
Zum Leigentuche	1 = — =
Zum Spiel (Weibeanteil)	5 = — =
	<hr/>
	21 ₰ — ʒ